

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 96.

Mittwoch, den 30. November 1842.

Der Reiz ist das grausamste Thier unter allen, es frißt sich selbst.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. Wegen der bevorstehenden Stuttgarter Weihnachtsmesse, welche am 12. Decbr. d. J. beginnt, und bis 24. desselben Monats andauert, ist von den Orts-Vorstehern die Anordnung zu treffen, daß keinen fremde Personen, welche sich nicht durch gültige Pässe, oder beglaubigte obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen vermögen, insbesondere aber keine auswärtige Juden, Musikanten, Orgelspieler, Gaukler, Wankelgänger, Marionettenspieler, Taschenspieler, Scholderer, Medicamentenhändler, ausländischen Scheerenkleiber u. d. Aufenthalt in den Orten gestattet werde. Dergleichen Personen sind vielmehr auf Betreten zu arretiren, und an die unterzeichnete Stelle einzuliefern. Den 28. Nov. 1842.

R. Oberamt: Wirth.

Waiblingen. Aufruf an sämtliche Gemeinderäthe des Oberamtsbezirk's.) Da nunmehr die Primärkataster und Flurkarten des Oberamtsbezirk's an die Gemeinden ausgetheilt sind; so ist nun der Zeitpunkt eingetreten, daß nach der Verfügung der K. Ministerien der Justiz und des Innern vom 3. Dec. 1832 (R.-Bl. von 1832 S. 471 u. f. w.) von jedem Gemeinderathe des Bezirk's unverweilt zu berathen ist, ob die bisher vorhandenen Güterbücher ihrer Beschaffenheit zufolge, ierner als brauchbar beizubehalten und nur nach den Vorschriften jener Verfügung durch Neubildung des Primärkatasters verständigigt und theilweise erneuert, oder ob zur gleichzeitigen Herstellung neuer Güterbücher geschritten werden soll; was in den meisten Fällen nothwendig seyn wird. Jeder Gemeinderath des Bezirk's hat daher diese Berathung sogleich vorzunehmen, den ihm geeignet scheinenden Beschluß zu fassen und denselben unter Angabe seiner Gründe, bei Vermeidung eines Wariboten, unfehlbar binnen 10 Tagen nach Empfang dieses dem unterzeichneten Oberamtsgericht und Oberamt anzuzeigen.

Den 26. Nov. 1842.

R. Oberamtsgericht und Oberamt:

M a h e r.

W i r t h.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

In Folge höherer Ermächtigung ist der bauliche Zustand des, von der Oberamts-Corporation übernommenen, Oberamtsgerichts Gebäudes zu Waiblingen, wesentlich zu verbessern, und betragen die Voranschläge der einzelnen Arbeiten, beim

Zimmermann	— — —	252 fl. 49 fr.
Schlosser	— — —	259 fl. 21 fr.
Schreiner	— — —	209 fl. 47 fr.
Glaszer	— — —	187 fl. 46 fr.
Austreicher	— — —	266 fl. 40 fr.
Plätzerer	— — —	9 fl. 12 fr.

Diese Arbeiten werden nun

Mittwoch den 7. Decbr. d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf der Cameralamts-Canzlei zu Waiblingen, im öffentlichen Abstreich veraccorirt, jedoch nur solche Meister zur Abstreichs-Verhandlung zugelassen werden, welche entweder den unterzeichneten Aemtern als tüchtig bekannt, oder sich nicht nur über ihr gutes Verhalten und den Besitz der erforderlichen Mittel mit gemeinderäthlichen, vom Oberamte beglaubigten, Zeugnissen sondern auch über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten oder zu einem Staatsdienste befähigten, Baumeisters sich befriedigend ausweisen können.

Die Orts-Vorsteher wollen nun ihre Handwerksleute hievon zeitlich benachrichtigen, damit sie die etwaigen Urkunden noch vor der Accords-Verhandlung sich verschaffen können.

Den 26. Novbr. 1842.

K. Bezirksbauamt

Ludwigsburg.

K. Cameralamt

Waiblingen.

Winnenden. Es liegen einige hundert Gulden Stiftungs-Gelder zum Ausleihen unter den künftigen Bedingungen bereit bei dem

Vorstand der

Paulienepflege:

Diac. Josenhans.

Neustadt. (Geld auszuleihen.)

Es hat Jemand sogleich 400 und 800 fl., bis den 15. Dec. d. J. 3000 und 2300 fl. zum Ausleihen parat. Es werden auch kleinere Posten abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt

Schulmeister Weegmann.

Waiblingen. (Erden Antrag.)

Der Unterzeichnete läßt im Fischeracker neben

dem Herrschaftlichen Steinbruch guten Grabboden abführen. Die Liebhaber sollten aber die Erde nächster Tage abholen lassen, denn später kann man nicht mehr abfahren.

Christoph Gottlieb Böhringer,
Weingärtner.

Waiblingen. (Aker Verkauf.)

Die Erben der verstorbenen Rosine Eifelen geb. Wölbart beabsichtigen den ihnen zugefallenen Aker im mitteln Grund 2 $\frac{1}{2}$ Viertel in Brach kommend neben Michael Geigenest und Nachwächter Bekker zu verkaufen, die Liebhaber wollen sich Sonntag den 4. Dezember nach der Nachmittags-Kirche bei Weinwirth Stüber einfinden.

Waiblingen. (Danksagung.)

Meinen lieben und mündigen Bürgern sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank, daß sie mich würdigten sie in einer so ehrenvoller Stelle wie die eines Stadtraths vertreten zu dürfen. Damit verbinde ich die Zusicherung, daß ich mich immer bestreben werde dieses Zutrauen zu rechtfertigen.

Aderwirth Hugel.

Waiblingen. (Danksagung.)

Meinen Hoch- und verehrtesten Mitbürgern, bey denen ich bey der letzten Stadtraths-Wahl in freundlichem Andenken war, sage ich andurch meinen verbindlichsten Dank.

Herzog, Saisensieder.

Waiblingen.

Kunstmehl Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum mache ich die Anzeige daß bei mir, von Donnerstag den 24. dieses Monats, Gries und alle andere Sorten Mehl zu haben sind. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

Fritz, Bäckermeister.

Waiblingen. Eine mit oder ohne Feldgeschäft ganz bequeme Wohnung ist bis kommenden Lichtmess zu vermieten.

Das Nähere sagt die Redaction.

Waiblingen. (Empfehlung.)

Unterzeichneter empfiehlt sich, daß bei ihm alle Arten von Christkindles Waaren, weiß und lackirt, zu den billigsten Preisen zu haben sind. Zugleich empfehle ich mich zu Verfertigung stürzener Ofenröhren, und sichere schnelle Bedienung wie auch die billigsten Preise zu.

Friedrich Bloß,
Flaschner-Meister.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 26. Nov. enthält eine Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Porto Einrichtung von der Korrespondenz zwischen den württembergischen und badischen Staatsbehörden.

Das Schicksal der Dinge.

Die Fourniere des Winters, die gelben Blätter fliegen von den Bäumen herab und durch-eisen die Kluren um ihm Quartier zu machen. Es ist eine eigene Musik, so ein Gang durch raschelnde Blätter, während die Knaben die Kastanen von den Bäumen feuern, oder Drachen fliegen lassen, und der Alter-Weiber-Sommer uns um's Antlitz gangelst und sich an die Kleider hängt. Wahrhaftig, und nun hat er gar schon den einen Fuß in's Land gesetzt, der grämliche Winter, um die herrlichen Herbsttage, deren wir uns heuer erfreuten, zu versagen. Schon ist die Erde gefroren, die Berge und Thäler überschneit, der Himmel dunkel, die Tage trübe und freudenlos. Ueber den leblosen Busen der Erde haucht der Nordwind kalte Lüfte aus und schüttelt die Wälder an den Stirnen der Gebirge, um sie des letzten Schmucks der goldnen Blätter zu berauben. Dede, traurig und verlassen sind ringsum die Felder. Wo ist das frühere Leben, wo ist die Freude, Anmuth und Schönheit der Natur geblieben? Dort irren keine Heerden mehr durch grüne Auen, keine Schaaren von Schwalben jagen sich mehr in heiterer Lust, keine Abwechslung von Farben ergötzt mehr das bald ermüdete Auge. So verändert die unerbittliche Zeit den Schauplatz der Dinge! Gleich einem Traumgebilde fliehen mit ihrer Schönheit, Anmuth, Vergnügen und Freude dahin, und am Morgen beim Erwachen erinnern wir uns nur, diese Erscheinungen gesehen zu haben. Dort, wo jetzt kein Pflänzchen mehr den Boden mit Grün bedeckt, blühten alle Farben des Landmanns frische Furchen gezogen, hier stand noch vor Kurzem ein dichter Wald von grünem Getreide und der Sommer sah hier ein Meer goldner Aehren wallen. Alle diese Schönheiten sind dahin, und wenige Spuren erinnern kaum an ihr früheres flüchtiges Daseyn. Das ist das Schicksal aller irdischen Dinge! Die Zeit, die einen schönen Jahresabschnitt nach dem andern zerstört, vernichtet eben so gleichgiltig Liebe, Freundschaft, und die süßesten Empfindungen der Seele. So trauert die Erde

über den Verlust ihrer Schönheit, und gleichzeitig beweint hier ein Freund den Verlust des andern und ein Geliebter den Tod seiner Geliebten! Das Schicksal, stets im Bunde mit der schaffenden und zerstörenden Natur, dehert Berge niederreißt und dort Hügel und Inseln erhebt, hier einen aus seinem Pette verdrängten Strom über fruchtbare Felder leitet, und dort dem friedlichen Landmann durch Hagelschlag die blühenden Saaten zertrübt, — das Schicksal ist's, das auch uns im Erdenleben trennt, bis dereinst der Tod uns dort oben wieder vereint. — Der Mensch klagt oft über den Wechsel und über die Unbeständigkeit der Dinge; doch ist jener Gesetz der Natur und diese die Folge davon. Das Meer wälzt sich vom Ufer zurück und der Landmann pflügt jetzt da, wo sonst der Nachen des Schiffers fuhr. Wo sonst Städte und prächtige Schlösser sich erhoben, da wohnt jetzt in Höhlen die tagscheue Gule, wo Berge ein Thal beschatteten, ist jetzt ein See oder ein Sumf. — Alles entsteht, dauert eine Zeitlang und vergeht dann wieder und ein beständiger Kreislauf geht durch das Leben und durch die ganze Natur. In der Luft, in den tiefsten Schichten der Erde, im Meere, auf den Bergen, allenthalben ist Wechsel und Neuerung, wodurch die Schöpfung erhalten und die Natur stets verjüngt wird. Sie schafft ein ewiges Kommen und Gehen, verschönert die Geschlechter, führt Alles der Vollkommenheit näher und ist die Grundlage zu dem immer schöner blühenden Baume des Lebens.

„Kann sich je die Schöpfung schließen?

Fort wirkt ewig die Natur,

Neuen Daseins Keime sprießen

Durch die Saat der Weltensur!

Lebenshauch erwärmt und wehet

Immer schön're Frucht an's Licht;

Der die große Saat gesäet

Ruht von seiner Arbeit nicht!“

Ueber Jerusalem.

(Schluß.)

Während so das neue Jerusalem aus der Wüste mit glänzender Klarheit hervorgeht, werft hier eure Augen zwischen den Berg Zion und den Tempel; seht hier das andere kleine Volk, welches abgesondert von allen andern Einwohnern der Stadt lebt. Ein besonderer Gegenstand allgemeiner Betrachtung, geht es gebückt umher ohne sich zu be-

klagen, duidest alle Erpressungen ohne Gerechtigkeit zu erlangen, erliegt unter den Schlägen ohne zu seufzen und gibt seinen Kopf zum Tode her, wenn es verlangt wird. Ist ein Mitglied dieses verfolgten Volkes gestorben, so begräbt ihn sein Freund bei Nacht heimlich in das Thal Josaphat, im Schatten des Tempels von Salomon. Geht in die Wohnungen dieses Volks, — ihr werdet das schrecklichste Elend finden. Sie lassen ihren Kindern nichts als das geheimnißvolle Buch lesen, das diese wieder ihre Kinder werden lesen lehren. Was dieses Volk vor 5000 Jahren that, thut es noch jetzt. Es hat sechsmal den Untergang von Jerusalem erlebt, aber nichts kann es muthlos machen, nichts kann es verhindern, seine Blicke hoffend nach Zion zu richten. Wenn man die Juden über die ganze Erde, nach dem Worte Gottes zerstreut sieht, ist man ohne Zweifel überrascht; aber um von einem übernatürlichen Staunen ergriffen zu werden, muß man sie zu Jerusalem selbst sehen; man muß sehen, wie diese ursprünglichen Herrn von Judäa Sklaven und Fremdlinge in ihrem eigenen Lande geworden sind, und wie sie unter allen Unterdrückungen den König erwarten, der sie befreien soll. Durch das Kreuz vernichtet, welches sie verdammt, welches über ihren Köpfen aufgepflanzt ist, in der Nähe des Tempels, von dem kein Stein auf dem andern geblieben ist, verharren sie in ihrer bedauernswürdigen Verblendung. Die Perser, die Griechen, die Römer sind von der Erde verschwunden, und ein kleines Volk, das früher da war, als diese großen Völker besteht noch ohne Vermischung unter den Trümmern seines Vaterlandes. Wenn irgend etwas in der Geschichte der Nationen den Charakter des Wunderbaren trägt, so glauben wir es hier zu finden. Ja, was kann, selbst in den Augen des Philosophen, wunderbarer sein, als dieses Zusammentreffen des alten und neuen Jerusalems am Fuße des Calvarienbergs, woran das erste voll Bekümmerniß das Grabmal Jesu Christi, des Auferstandenen, anblickt, und das Zweite sich an dem Grabmal tröstet, das am Ende aller Zeiten nichts wieder zu geben haben wird! —

Verschiedenes.

Schulden Georgs IV. England.)
Wenig Fürsten haben in ihren jüngern Jahren solche Verschwendung getrieben wie Georg

IV. von England. 1783 wurden ihm als 21 jährigen Prinzen 50,000 Pfund jährliche Renten angewiesen, und schon drei Jahre darauf hatte das Parlament 160,000 Pf. Schulden zu bezahlen. Acht Jahre später hatte er wieder eine Masse von 630,000 Pf. angehäuft. Seine Rente war nun auf 88,000 Pf. erhöht, aber 1801 mußten ihm wegen Schulden wieder jährlich 8000 Pf. mehr gegeben werden. Nichts desto weniger erlag er 1803 den Schulden dermaßen, daß er wieder einen Jahreszuschuß von 60,000 Pf., also jährlich gegen 160,000 Pf. bezog. Deßen ungeachtet ist er als Prinz nie aus den Schulden herausgekommen.

Beinahe wären wieder zwei Söhne des Königs der Franzosen, der Prinz Poinville und der Prinz Anmale verunglückt. Bei Nantes stürzten plötzlich, als es zu einem Berg hinunter ging, alle 4 Pferde, zum Glück aber prallte der Wagen an einen großen Stein, sonst wäre er von der Chaussee hinabgestürzt und die Prinzen hätten leicht des Todes sein können.

Für das Denkmal des verstorbenen Königs von Preußen, das im Königsgarten zu Königsberg errichtet werden soll, sind an Beiträgen 68,044 Thaler eingegangen. Zum Guß hat der regierende König eine Anzahl ererbter Geschütze bewilligt.

In Glasgow haben die 4000 Arme die Entdeckung gemacht, daß der Hunger in liegender Stellung weniger wehe thut. Sie bleiben daher meist im Bett. Schade nur, daß die Schuldner den meisten die Betten weggenommen haben.

Der bekannte Schneidermeister Stulz, ein geborner Deutscher, der in London mit seiner Nadel ein Millionär geworden ist, hat ein Asyl für arme alte Schneider errichtet und ein Capital von 140,000 Gulden dazu angewiesen.

R ä t h s e l.

Nichts ist so groß, ich schließ' es ein;
Auch schließ' ich's ein,
Wär's noch so klein.
Die ganze Nacht umfasse ich;
Sinkt sie, so sinkt sie ohne mich.
Ich ruhe ewig ohne Streit
Im Schoos des Alls, ein Bruder der Zeit.

Auflösung. der vierstübigen Charade in Nr. 94.
Mittelsraße.